

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

149 (30.6.1915)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Dagestelt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postkassett Nr. 2650. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalanzeige billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gieß & Cie., Karlsruhe.

Eine verfehlte Aktion.

Zu dem Aufruf des Parteivorstandes schreibt Genosse Dr. Duard in der „Frankfurter Volksstimme“:

Mit der richtigen Feststellung, daß die englischen und französischen Parteigenossen für die ersehnte, baldige Beendigung des Weltkrieges völlig versagen, steht die Aufforderung an Deutschland in starkem Widerspruch, seinerseits und allein und zuerst seine Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen zu bekunden. Gewiß, es ist so schön und edelmütig und menschlich, diesen Schrei auszusprechen und dem Millionen von Krieg Gemarterten aus der Seele zu sprechen. Was läßt ich darum, wenn ich es auch könnte, wenn meine eheliche Ueberzeugung es uns erlaubt, für die Hunderttausende deutscher Volksgenossen im Feld, unter denen sich auch der meine befindet, den ersten rosigen Friedenschein am Himmel herbeizugaubern! Wie kann ich aber von meiner Heimat, gegen die sich ringsum im Auslande drohende Hände erheben, verlangen, sie solle die Bedrohung abwehren mit Friedensvorschlügen? Wir ersehnen das nicht bloß gänzlich wirkungslos und deshalb überflüssig, weil man wirkungslose Demonstrationen möglichst vermeidet, sondern auch unflut und verhängnisvoll. Unflut — denn die Begründung trifft nicht zu, daß wir schon unsere „Unbesiegbarkeit“ erwiesen hätten. Diese Behauptung übertrifft an nationaler Ueberhebung beinahe die Aufschneiderien unserer ängstlichen Ueberdeutschen und hat keinerlei Berechtigung, am wenigsten in dem Augenblick, in dem man in England und Rußland, im erstgenannten Land gemeinsam mit den mächtigen Gewerkschaften, den Krieg durch die sozusagen wissenschaftliche Organisation der Munitionsversorgung zu verewigen sich ansetzt. Lohd George hat wörtlich gesagt: „An den gelehrten Arbeitern läge es, zu entscheiden, ob der Krieg lange oder weniger lange dauern solle.“ Und sein Munitionsprogramm ist mit den Gewerkschaftsführern vereinbart! Die einseitige Aufforderung zu Friedensvorschlügen an Deutschland ist aber auch verhängnisvoll. Wer von uns noch Verbindungen im Auslande hat, der frage dort und er wird hören: „Euer Friedensschrei gibt unseren Vorkämpfern den Mut, noch härter auf Deutschland zu drücken, denn sie legen es als Befähigkeit und Schwäche bei euch aus!“

Deshalb bleibe ich dabei, die Aufforderung zu Friedensvorschlügen, einseitig an die deutsche Adresse gerichtet, nicht gelten lassen und mitmachen zu können. Wir deutschen Sozialisten haben keine andere Möglichkeit, als durch unsere Holländer und Schweizer Freunde den französischen und englischen Genossen sagen zu lassen: „Sobald ihr eure Schuldigkeit für den Frieden tut, tun wir sie auch, wir wollen sogar vorangehen, wenn wir wissen, daß ihr mittut. Solange das aber nicht geschieht, mühen wir unserer Heimat nichts Unmögliches und Unvernünftiges zu. Solange helfen wir. Deutschland, daß es sich feste seiner Haut wehrt, bis die Friedenssehnsucht drinnen ernsthaft erwacht. Dann ist es Zeit, sich für den Frieden einzusetzen.“

Wir stimmen diesen Ausführungen durchaus zu. Worin besteht denn der Erfolg des vom Parteivorstande unternommenen entscheidenden Schrittes? In dem Verbot einiger sozialdemokratischer Zeitungen und in der Präventivgenfur für die Erörterungen über die Friedensfrage in der Presse. Noch ein solcher „entscheidender Schritt“ des Parteivorstandes und die Opposition sitzt im Sattel und reitet.

Ein Kampf gegen Dernburg.

Die „Post“ kann es nicht unterlassen, dem früheren Sozialsekretär Herr Dernburg bei jedem Schritt, den er in der Öffentlichkeit tut, ihren Haß fühlen zu lassen. Am Montag abend nimmt sie sich die allerdings — um im Hörsaaljargon zu sprechen — recht „lustlosen“ Stimmungsbilder einiger Berliner Lokalreporter vor, denen Dernburg bei seiner Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof gesagt hat, daß er ihnen nichts sagen könne. Aber schon der Umstand, daß Herr Dernburg einem der Ausfrager erklärte, er müsse erst den offiziellen Stellen Bericht erstatten und sobald dies geschehen sei, werde er der weiten Öffentlichkeit gegenüber sich nicht verschließen. — Schon diese ganz einwandfreie Erklärung wird von der „Post“ Herrn Dernburg schwer angekreidet. Als ob nicht ein Mann, der aus Amerika zurückkehrt, über seine Eindrücke sprechen dürfte! Die „Post“ fügt noch hinzu:

„Hiernach könnte es fast scheinen, daß Herr Dernburg seine gänglich verunglückten Reden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im „offiziellen“ Auftrage gehalten habe. Da Erzeugung glücklicherweise nicht „verloren gegangen“ ist und sich der weiten Öffentlichkeit nicht verschließen will, so wird die Welt wohl bald etwas Näheres darüber erfahren!“

Die „Post“ scheint zu glauben, daß sich der Burgfrieden auf Herrn Dernburg nicht zu erstrecken habe, weil der Staatssekretär zur Zeit des Kriegsbeginns und der Proklamierung des Burgfriedens nicht in Deutschland war. Er hielt sich schon damals in Amerika auf und hat es dort für seine Pflicht gehalten, den Sekretären gegen Deutschland entgegenzutreten. Die „Post“ spricht von den gänglich verunglückten Reden des Herrn Dernburg. Sie meint vielleicht, daß etwa ein Führer des alldeutschen Verbandes oder

des Deutschen Wehrvereins zur Vertretung der deutschen Interessen in amerikanischen Volksversammlungen geeigneter gewesen wäre. . . .

Uebrigens würde es gar nichts gegen Herrn Dernburg sagen, wenn seine Reden drüben wirklich verunglückt wären. In der gleichen Nummer der „Post“ wird nämlich auf Zusammenhänge der Wilsonschen Politik gegen Deutschland mit den Geschäftsinteressen des Bankhauses Morgan hingedeutet. Das amerikanische Großkapital warf sich bei Kriegsbeginn auf die rentable Herstellung von Kriegsmaterial — eine geschäftliche Spekulation, für die man doch bei dem Organ einflussreicher Kapitalistenkreise auf einiges Verständnis eigentlich rechnen könnte. Wenn ein einzelner Mann die Lastmillionäre nicht davon überzeugen konnte, daß es moralischer sein würde, nicht zur Verlängerung des Weltkrieges beizutragen, als aus seinem Wüten die eigenen Taschen zu füllen — wenn die Reden Dernburgs machtlos waren gegen die Profitgier der amerikanischen Eisen- und Kanonenkönige, so verdient Herr Dernburg deswegen doch wohllich keine persönlichen Angriffe. Sie nehmen sich um so fonderbarer aus, als ja Herr Dernburg einst bei der „Post“ wohlgehten war; freilich damals, als er im Interesse gewisser deutscher Kreise in Volksversammlungen auftrat. Er wird es sich nun vielleicht überlegen, ein zweites Mal für die „Post“ Leute auf die Schanzen zu steigen.

Die Sozial-Revolutionäre Partei in Holland.

Man schreibt uns aus Amsterdam: Es scheint, daß in einem Teil der deutschen Parteipresse die Veruche unserer früheren Genossin, Frau Roland-Holt, eine neue Partei zu gründen, ernstlich genommen werden als sie sind. Denen, die sich immer freuen, wenn irgendwo einige Opposition zu konstatieren ist, obwohl sie in den meisten Fällen nur dazu dient, den Segen zu haben und unsere eigene Position zu schwächen, müssen wir diesmal ihre Freude nehmen.

Frau Roland-Holt versucht schon seit mehr als zehn Jahren, die holländische Partei zu desorganisieren. Sie war es hauptsächlich, die die Spaltung hervorrief, welche 1909 kam, als ungefähr 500 Genossen wegen ihrer Haltung aus der Partei ausgeschlossen wurden. Als die Spaltung da war, hat Frau Roland-Holt sich aber der neuen Partei nicht angeschlossen, sondern wurde „individuell“ Sozialistin. Auch die Zeitung der neuen Partei (S. D. P.) war ihr nicht gut genug. So hat sie sich seit 1909 selbst isoliert und sich in den letzten Jahren vom politischen Leben abgewandt. Sobald aber große politische Ereignisse kommen, offenbart sich bei ihr wieder das Bestreben, politisch tätig zu sein. So hat sie während des Krieges ihre Feder wieder zur Hand genommen und uns belehrt, nachdem die Sozialdemokraten den Kriegskrediten zustimmten, daß die ganze Organisation, welche die Arbeiter sich in ihrer Partei (S. D. P.) und den Gewerkschaften schufen, „zerbröckelt und zertrümmert“ werden müsse, um die sozialistischen Gedanken vor den sozialistischen Führern zu retten. Nur wenn der Sozialismus frei gemacht wird von allen, die eine führende Stellung haben, sei es möglich, das Proletariat vom Kapitalismus zu befreien. Dies ist in kurzen ihre Theorie, welche — es ist kaum nötig, das näher zu betonen — der reinste Anarchismus ist.

Viele bedauern es, daß diese sehr begabte Frau sich auf politischem Gebiete nur durch ihre Gefühle leiten läßt oder sich überhaupt auf dieses Gebiet begibt. Sie hat zweifellos gute Absichten und ist die beste aller Dichter, die wir seit Jahrzehnten gehabt haben. Jedes außerordentliche historische Ereignis bringt ihr Dichterblut ins Wallen. Sobald sie aber gestellt wird, für ihre Worte einzutreten, ist sie genötigt, sich zurückzuziehen, wie 1909 auch geschehen ist. Also rüttelt sie die Leute nur gegen die Zeitung und überläßt sie sich selber, sobald das geschehen.

Ein derartiges Auftreten kann natürlich niemals dauernde Wirkung haben. Es ist nur Strohfeuer. So will sie jetzt auch wieder keine neue Partei gründen (obwohl das ihr ausgeprochenes Ziel ist), sondern den Mitgliedern der S. D. P. ihre revolutionären sozialistischen Gedanken beibringen, damit die Organisation zerbröckelt werde.

Wenn es Genossen gibt, welche ein solches Vergehen an der Sache des Proletariats schon finden, so müssen sie sich damit selbst abfinden.

Im übrigen hat ihr Bestreben noch nicht viel Anklang gefunden. In Holland ist sonst ein derartiges Vorgehen sehr gefährlich, weil hier ein jeder gerne seine eigene abgeklommene Sekte haben möchte. Doch hat sie noch keine 100 Mitläufer, und ihr früherer Mitkämpfer, der Herr Wijnkoop, der Führer der S. D. P., der 1909 vergebens auf ihre Mitarbeit rechnete, hat sich ihr entgegen gestellt.

Auch der Vorstand unserer Partei hat in zwei Artikeln in „Der Volk“ darauf hingewiesen, wie verderblich es wäre, wenn Mitglieder der Partei zugleich sich auch der Sozial-Revolutionären Partei, welche keine Partei sein soll, anschließen wollten.

Solche Veruche hätten allerdings vor etwa zehn Jahren vielleicht noch einigen Anklang finden können. Seitdem aber, wo seit 1906, als die Gründung der Gewerkschaftszentrale erfolgte, den Arbeitern die Vorteile einer festen Zeitung und guter Organisation gezeigt worden sind, ist die Zeit der politischen Abenteuer (ganz gleich ob sie es gut meinen oder nicht) vorüber.

Das geht auch aus dem Jahresbericht der S. D. P. hervor, der heute erjähren. Diese Partei wurde 1909 gegründet mit rund 500 Mitgliedern. Am 1. April 1914 waren 525 und am 1. April 1915 ganze 528 Mitglieder vorhanden. Wie es mit der Beitragszahlung steht, wissen wir nicht. Das Parteiorgan, die „Tribüne“, ist ohne jeden Einfluß. Sie hatte 1914 1266 und jetzt 1077 Abonnenten. Aber von diesen rund 1000 Lesern vertweigern etwa 25 Prozent noch die Zahlung des Abonnementsbetrages.

Das ganze Gebilde ist in den sechs Jahren seines Bestehens nicht vorwärts gekommen und es wird mit der neuen Partei der Frau Roland-Holt noch schlechter gehen. Wer sich heutzutage losreißt von der großen Armee der Arbeiterchaft, muß Freibeuter werden und kann selbstverständlich niemals etwas Gutes für das Proletariat leisten.

Der jetzige Stand der Hinterbliebenenfürsorge.

In der letzten Tagung des Reichstages bestand Einmütigkeit darüber, daß die auf dem Gesetz vom 15. Mai 1907 beruhenden Renten für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen einer Reform bedürfen, weil sie nur den militärischen Dienstgrad des Gefallenen, nicht aber sein früheres Arbeitseinkommen berücksichtigen, worauf aber das Leben der Angehörigen eingestellt war. Bekanntlich hat der Reichsdagsekretär in der Budgetkommission und im Plenum des Reichstages zugesagt, daß nach dem Friedensschluß sofort eine Menderung nach der Richtung eintreten soll, daß Zusatzrenten geschaffen werden, die nach dem Arbeitseinkommen des Gefallenen abgestuft werden. Schon im Reichstage war von zwei Rednern bedauert worden, daß diese Regelung erst nach dem Friedensschluß erfolgen könne. Dieses Bedauern wird durch die Praxis gerechtfertigt. Wenn auch ein Fond zur Vermeidung besonderer Härten vorhanden ist, so hat sich doch bereits ergeben, daß die Rente — für die Witwe eines Soldaten ohne Charge — monatlich 33,30 Mk., für die ersten vier Kinder monatlich 14 Mk. und für jedes weitere monatlich 9 Mk. — den heutigen Nahrungsmittelpreisen in keiner Weise entspricht. Nun liegt ja im Augenblick der Arbeitsmarkt, auch für Frauen und Jugendliche, recht günstig. Aber kein Mensch kann sagen, wie der Arbeitsmarkt nach dem Friedensschluß bis zu dem Zeitpunkt, wo die Zusatzrenten wirklich gezahlt werden, aussehen wird, und welchen Preis die Lebensmittel in dieser Zeit haben werden. — Auf der außerordentlichen Tagung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit hat Dr. Krauß in Frankfurt a. M. ausgeführt, daß unter den arbeitssuchenden Kriegserwitwen viele waren, die an jehlich nervösen Erschütterungen litten, viele andere, deren bis dahin nicht besonders hervorgetretene Leiden sich bei der Erwerbsarbeit außer dem Hause störend fühlbar machen und endlich eine dritte Gruppe, deren Fähigkeit zur Uebernahme von Erwerbsarbeit mindestens erst einer ärztlichen Begutachtung bedurfte. Alle diese Frauen sind zum Teil nicht erwerbsfähig, andere bis zu ihrer Wiederherstellung auf ihre Rente allein angewiesen. Daß es für die Kinder nicht günstig ist, wenn die Mutter auf Arbeit außer dem Hause geben muß, ist bekannt genug. Die Errichtung von Halbtagshäusern für solche Kinder erscheint uns nicht richtig; sie würden ziemlich viel kosten und wären doch nur für wenige Jahre bestimmt. Die hohen Ausgaben könnte man besser verwenden, um die Mutter ganz ihrem Kinde zu erhalten. Auch für die Erwerbsarbeit von Kriegserwitwen gilt, daß manche von ihnen lange nicht kräftig genug dazu sind und noch Jahre ungestörter Entwicklung bedürften. Erreulich ist dabei noch, daß das Militärhinterbliebenengesetz anders wie die Sozialversicherung eine Waisenrente bis zum 18. Jahr vorsieht, wodurch den Kriegserwitwen wenigstens die Möglichkeit der Berufsausbildung gegeben wird.

Inzwischen ist es gelungen, den Fortschritt zu erreichen, daß die unehelichen Kinder, die bis jetzt überhaupt keine Hinterbliebenenrente beanspruchen konnten, die Kriegsunterstützung nach dem Tode des Vaters weiter erhalten, auch dann, wenn sie erst nach dem Tode des Vaters geboren sind. Nachdem einmal der Anspruch des unehelichen Kindes auf die Fürsorge des Reiches anerkannt ist, wird das Reich später von dieser einmal anerkannten Pflicht nicht abgehen können.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die nach dem Friedensschluß an Regierung und Volkvertretung herangetragen werden, wird die Hinterbliebenenfürsorge sein; die Hinterbliebenen müssen wirtschaftlich selbständig gemacht, die Kriegserwitwen ohne Kinder und die Kriegserwitwen zu einer ihrem körperlichen Zustand angemessenen gesunden Erwerbsarbeit geführt werden. Kriegserwitwen mit kleinen Kindern muß die Möglichkeit gegeben werden, sich die-

len zu widmen, und den jungen Waisen muß eine Jugend ohne Not oder Hunger gesichert werden. Lloyd George hat einmal in seiner besseren Zeit auf die soziale Gesetzgebung in Deutschland hingewiesen, deren Vorbild er in England befolgt haben wollte. Er sagte da: „Ein Land, das die Witwen und Waisen hungern läßt, kann nicht ernstlich den Anspruch erheben, als zivilisiert zu gelten.“ Hoffentlich wird Deutschland auch auf diesem Gebiete den Grad seiner Zivilisation beweisen.

Zur Lage auf dem Balkan

wird der „Frankfurter Zeitung“ von ihrem Berliner N-Mitarbeiter geschrieben:

„Ob und welche Ergebnisse der dreitägige Besuch des Reichsfanzlers v. Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs v. Bagow in Wien gehabt hat, ist nicht bekannt, und es wäre zwecklos, sich in bestimmten Kombinationen zu ergeben. Man muß sich vorläufig begnügen, zu wissen, daß ein wesentlicher Teil der in Wien gepflogenen Unterhaltungen den Beziehungen zu den Balkanstaaten gegolten hat, die bis jetzt noch in ihrer Neutralität abwarten. Das Wort, das nach Beginn des Krieges und seitdem oft geschrieben worden ist, daß für die Haltung der Neutralen in der Hauptfrage die Ergebnisse auf den Schlachtfeldern entscheidend sein werden, das gilt für die Balkanstaaten ganz besonders und gilt heute noch, wie es von Anfang an gegolten hat. Die Ereignisse der letzten Monate und die Fortschritte der verbündeten Armeen im Osten und Südosten lassen ja deutlich genug erkennen, wie die verlockenden Angebote der Tripel-Entente an die einzelnen Balkanstaaten von der Kriegslage beeinflusst worden sind und sich erhöht haben, je bedrängter die Lage Rußlands wurde. Sie lassen andererseits aber auch erkennen, daß die vor schwerer Entscheidung stehenden Balkanstaaten, nicht nur Rumänien allein, so sicher wie möglich gehen möchten, und daß sie in der Tendenz, mit möglichst geringem Risiko möglichst große Vorteile zu gewinnen, offenbar bemüht sind, den Zeitpunkt für ihre Entscheidung so weit hinaus zu schieben, bis kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, wer in dem großen Ringen als Sieger hervorgehen wird. Daß für diese Staaten die Gefahr besteht, schließlich zu spät zu kommen und Dank und Lohn von der einen und von der anderen Seite zu vercherzen, dürfte ihren Leitern wohl nicht verborgen sein und wird ihnen gewiß im Laufe der sich lang hinziehenden Verhandlungen auch zu Gemüte geführt worden sein. Rußland bietet mit gesteigertem Eifer den Rumänen Landgebiete an, die es nicht besitzt, und darunter solche, auf die es längst schon Serbien begründete Hoffnung gemacht hat. Es wird allmählich schwer, sich in diesem etwas komplizierten Feilschen zurecht zu finden, in welchem auch die Interessen der einzelnen Balkanstaaten gegen einander ausgespielt werden. Im letzten Grunde wird die für den Ausgang des ganzen Krieges sicher nicht unwichtige Entscheidung der einzelnen Balkanstaaten doch immer davon abhängen, wie bald und wie nachdrücklich der Siegerlauf der verbündeten Heere im Südosten gegen Rußland sich vollendet.“

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Der gestern nachmittag ausgegebene amtliche Bericht lautet: Aus der Nacht ist nichts bedeutendes zu melden, außer zwei deutschen Angriffen, die wir zurückgeschlugen, einen im Graben von Calonne, den anderen östlich Meheval.

Die englischen Verluste.

W.B. London, 29. Juni. (Nicht amtlich.) Die letzte Verlustliste weist 123 Offiziere und 2076 Mann auf.

Aus der französischen Armee.

Lyon, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Der „Nouvelles“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister gibt bekannt, daß die Mannschaften der Jahreshälfte 1916 unter keinen Umständen vor einem später festzusetzenden Zeitpunkt an die Front geschickt werden dürfen. Eine Ausnahme bilden die Kriegsfreiwilligen, die an die Front geschickt werden dürfen, sobald ihre Ausbildung genügend fortgeschritten ist.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

W.B. Stuttgart, 29. Juni. Das württembergische Kriegsministerium teilt mit: Am 27. Juni um 10,30 Uhr vormittags näherte sich ein französischer Doppeldecker von Konstanz her Friedrichshafen. Schon beim Anflug wurde er heftig von Artillerie beschossen. Er setzte infolgedessen den Flug nicht über Friedrichshafen fort, sondern machte eine Schleife über das Seeufer westlich der Stadt, wobei er drei Bomben abwarf, die keinerlei Schäden anrichteten. Eine fiel in den See bei Mangell, die anderen in das Gelände zwischen Schneckenhausen-Batterhausen und das Seeufer, in der Richtung auf Konstanz. Wie aus Schweizer Zeitungen zu entnehmen ist, mußte er später auf schweizerischem Boden landen, wo er festgenommen wurde.

Der Kampf zur See.

Ein englischer Dampfer torpediert.

London, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Wie das Neuterische Bureau meldet, ist gestern nachmittag bei Zusta in der Irischen See der große englische Dampfer „Zdrani“ torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Neuter meldet: Die Besatzung der „Zdrani“ ist gestern früh in Milford-Hafen durch Fischerdampfer aus Swansea gelandet worden. Die Leute erklärten, daß sie am Nachmittag zuvor zehn Minuten vor fünf Uhr ein Unterseeboot gesehen hätten, das zum Zeichen dafür, daß die Boote herabgelassen werden sollten, zwei Schüsse löste. Sie konnten ein Boot flott machen, das das Unterseeboot in einer Entfernung von 50 Yards passierte. Der Kommandant hatte der „Zdrani“ 10 Minuten Zeit gelassen, dann wurde eine Granate auf das Schiff abgeschossen.

Englands Flottenverluste.

Berlin, 29. Juni. Ein Berichterstatter schreibt, laut Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Stockholm im „Aftenbladet“, er habe aus wohlinformierten Kreisen Angaben erhalten, nach denen die Verluste an englischen

Kriegsschiffen von einem solchen Umfange sind, daß die jetzige Ueberlegenheit der englischen Flotte der deutschen gegenüber seit Beginn des Krieges erheblich vermindert ist. Die Zahl der englischen Schlachtschiffe erster Linie beim Beginn des Krieges betrug etwa 60, ist aber jetzt durch die systematische Torpedierung durch die deutschen Unterseeboote auf einige 40 gesunken, während Deutschland noch kein Schiff dieser Klasse verloren hat.

Englischer Flaggenmißbrauch.

Amsterdam, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Aus Boston wird vom 9. Juni gemeldet: Der britische See-Land-Dampfer „Colonial“ hat nach Aussage des Kapitäns 40 Stunden lang die Flagge der Vereinigten Staaten zum Schutze gegen die Unterseeboote geführt. Das Schiff begegnete am 30. Mai einem englischen Patrouillenboot, das ihm befahl, entweder eine neutrale Flagge oder gar keine zu führen. Der Kapitän hißte sofort die Sterne und Streifen und zeigte sie, solange er durch die Kriegszone fuhr.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Französische Angriffe zurückgewiesen. Die Russen in Galizien auf dem Rückzuge.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Bethune und Arras nördliche Infanterie-Angriffe vor, die jedoch durch unsere Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den Maashöhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünf mal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe, ebenso wie ein nördlicher Vorstoß östlich der Traugöse erfolglos zusammen.

Östlich von Luneville gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Le Remahois und westlich von Leintrey-Condregon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Linington hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Galicz und Hirslejon über die Gnila-Lipa gewonnen; an diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslana-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unsere Angriffe nicht ab, er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mosty-Wielkie (50 km nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von Tomaszew stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden.

Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raum beginnt der Feind seine Stellungen am Danew-Abschnitt und am unteren San zu räumen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 29. Juni, nachmittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die Gnita-Lipa und den Bug bei Kamionka-Spramulowa vorgebrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden angegriffen. Durszyna wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Szelce (nordöstlich Kamionka-Spramulowa) hielten, wurden heute Nacht unter heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf Kryshynopol zurückgeworfen.

Nördlich Kawaraska und nördlich Siechanow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomaszow ist in unserem Besitz. Heute nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen San-Fluss und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung. Er wird überall verfolgt. In Polen und am Dnjepr ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Kämpfe in den Kolonien.

Von den Kämpfen in Südwestafrika.

Pretoria, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Neuter. Die Truppen Botshas stießen infolge Wassermangels auf große Schwierigkeiten. Einige Abteilungen waren sechzig Stunden ohne Wasser. In Otjivarango war vor kurzem das Hauptquartier des deutschen Kommandanten Oberst Franke.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gab es in der Nacht vom 26. zum 27. Juni lebhaften Austausch von Infanteriefeuer und Bomben. Am 27. morgens richteten wir mit günstigem Erfolge heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer gegen die Stellungen des Feindes, zerstörten einige seiner Unterstände und erzeugten Besatzung in seinem Lager, wo eine dicke Rauchsäule und andere Anzeichen eines Brandes festgestellt wurden. Bei Ari Burnu dauert das Infanteriefeuer und das Bombenwerfen an. Von Zeit zu Zeit verschwendet die feindliche Artillerie vergebens ihre Geschosse, um unsere Bomben auf das Dorf Fenischehir südlich von Kum Kaleh. Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich die feindliche Artillerie bei Sedd-Basr. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschoß wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf. Das italienische Sanitätspersonal befördert unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgendes Kriegsbulletin von gestern abend 6 Uhr: Mein wichtiges Ereignis längs der ganzen Front. In Karnten beschloß die Bergartillerie, die mühsam auf die hohen Gipfel gebracht worden war, wirksam das feindliche Lager auf dem entgegengekehrten Abhang des M. Pal. Auf dem Kriegsschauplatz herrschte schlechtes Wetter. Man bemerkte eine gewisse Tätigkeit seitens feindlicher Flugzeuge, die einige kürzlich von uns eroberten Stellungen bombardierten, jedoch ohne Resultat.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Wiener Besprechung.

Berlin, 29. Juni. Zu der Wiener Staatsmännerbesprechung wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Haag telegraphiert, daß im Bierverbandslager große Nervosität darüber herrsche, da man ein Abkommen der Centralmächte mit den Balkanstaaten, besonders Rumänien, vielleicht sogar einen Sonderfrieden mit Rußland befürchte.

Goremykins Stellung erschüttert.

Berlin, 29. Juni. Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Am vorigen Donnerstag, also noch bevor der Kronrat im Hauptquartier abgehalten wurde, fand in Barskoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren ein anderer Kronrat statt, der sich dem Vernehmen nach ausschließlich mit innerpolitischen Fragen beschäftigte. Tags zuvor unterhielt sich der Zar mit dem nach Petersburg berufenen Moskauer Weltsmarischall Samarin. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Samarin für einen hohen Staatsposten ausserhalb ist, und man geht vielleicht nicht fehl, wenn man ihn in Verbindung mit der nicht abzuleugnenden Erschütterung der Stellung des Ministerpräsidenten Goremykin nennt. Bezeichnend für diese erschütterte Stellung Goremykins ist auch die Tatsache, daß die Ernennung des Zaren ohne Goremykins Wissen erfolgt ist.

Einberufung der Duma.

Berlin, 29. Juni. Aus Stockholm läßt sich der Lokalanzeiger berichten: Die Einberufung der Duma steht für die nächsten Tage bevor, nachdem ihr Präsident Kombsjanko dem Ministerium auf Grund von Vorbesprechungen mit den Parteien versichert hat, daß die Sitzungen einen würdigen Verlauf nehmen werden. Der einzige Streitpunkt ist die Deffinitivität der Sitzungen, wie sie die Duma fordert.

Arbeiterdemonstrationen gegen den Zaren.

Berlin, 29. Juni. Laut einem Telegramm des „R.-A.“ aus Sofia wird den bulgarischen Wärrern von der russischen Grenze berichtet, daß am vorigen Mittwoch, als der Zaren die Front reiste, große Mengen gegen ihn demonstrierten. Hauptächlich haben Arbeiter diese Kundgebung gegen ihn veranstaltet. Einzelheiten fehlen noch.

Die Munitionsfrage in Holland.

Haag, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Auf Einladung des Kriegsministeriums versammelte sich heute im Kriegsministerium eine große Zahl von Fabrikanten aus allen Landesteilen, um die Munitionserzeugung durch die niederländische Regierung in Kriegszeiten zu beraten. Der Kriegsminister setzte den Zweck der Zusammenkunft auseinander. Die anwesenden Industriellen legten größte Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an den Tag. Es soll ein Munitionsbüro errichtet werden, das außerhalb des organischen Verbandes des Kriegsministeriums stehen soll. Die Zusammensetzung wird in einigen Tagen bekannt werden.

Noch ein Opfer der Gärung in Rußland.

Petersburg, 29. Juni. (Nicht amtlich.) Der Gehilfe des Kriegsministers, General Bernander, wurde auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben. General Bernander bleibt Mitglied des Reichsrates.

Leidensgenossen Dewets.

London, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Das Neuterische Büro meldet aus Bismfontein: Das Kriegsgericht verurteilte General Dewets zu fünf Jahren Gefängnis und einer Geldbuße von 1000 Pfund Sterling, Conroy und Nicolas. Bismfontein zu je vier Jahren Gefängnis. Durch eine Petition von 12645 Unterschriften von Afrikanerinnen der Union ist

der Justizminister um die Begnadigung Dewets ersucht worden.

Eine französische Völkerverletzung.

London, 29. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen: Der französische Kreuzer „Kleber“ erschien am letzten Sonntag vor Castiliorizo und begann ohne Warnung eine Beschießung, durch welche die griechische Kirche zerstört wurde. Die lokalen Behörden protestierten energisch. Der Kommandant des Kreuzers war überrascht zu hören, daß die Insel unter griechischer Okkupation stand. Er bot darauf Entschuldigungen an.

Eine deutsche Antwort auf die Rede Lord Georges.

Berlin, 29. Juni. (Amtlich.) Der englische Munitionsminister Lloyd George hat am Schluß seiner vom Unterhause mit Beifall aufgenommenen Rede am 24. Juni Ausführungen gemacht, die als unerhörte Heuchelei und Verdrängung der Tatsachen die schärfste Zurückweisung verdienen. Er hat gesagt, Deutschland hätte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet; es habe Kriegsmaterial angekauft. Bis es fertig war, stand es mit jeder Macht auf bestem Fuße. Wir alle erinnern uns der großen Balkankrise. Nichts konnte freundlicher sein, als die Haltung Deutschlands, nichts konnte nachgiebiger, bescheidener und anspruchloser sein. Es hieß immer: Nach ihnen! Deutschland drängte sich gar nicht vor. Es hatte ein freundliches Rächeln für Frankreich, es behandelte Rußland als Freund und Bruder, es glättete alle Empfindlichkeiten Oesterreichs, es passierte Arm in Arm mit England durch die Kanäle Europas. Wir dachten wirklich, daß endlich die Vera des Friedens und des Einbernehmens aufgegangen sei. Gerade in diesem Moment aber bemehrte und kaufte Deutschland heimlich ungeheure Vorräte an Kriegsmaterial, um seine Nachbarn im Schlafe zu überfallen und zu ermorden. Wenn ein solches Kartenspiel unter den Nationen Erfolg habe, werde die ganze Welt, auf der sich das internationale Einbernehmen aufbaue, in den Staub sinken. Es liegt im Interesse des Friedens, daß dieses nicht geschieht.

Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung zu der er sprach, nicht hoch eingeschätzt haben. Weiß man in England nicht, daß durch die englische Entente-Politik das Wiederentwerden des französischen Chauvinismus und die Jügellosigkeit des russischen Panflavisimus gefördert und dadurch Deutschland zur dauernden Steigerung seiner militärischen Rüstung gezwungen wurde, weiß man nicht, daß die deutsche Heeresverwaltung an die gefühlvolle Mitarbeit gebunden ist und daß die vom deutschen Reichstage über die Verwendung der bewilligten Gelder ausgeübte Kontrolle darüber viel eingehender und strenger ist, als jene, welche das englische Parlament ausübt? Ist es nicht selbstverständliche Pflicht, daß die Heeresverwaltung innerhalb der gesetzlichen Grenzen gewissenhaft für die Schlagfertigkeit sorgt, was nicht auch ebenso England bezieht, seine Flotte jederzeit schlagfertig zu haben? Wie kann Lloyd George es wagen, dem Deutschland aufgezogenen Krieg als wohl überlegten Ueberfall zu bezeichnen, wo ihm bekannt sein muß, in welchem Umfange wir versuchten, England vom Krieg fernzuhalten. Wenn Deutschland wirklich große Mengen an Kriegsmaterial und Munition vor dem Kriege aufgesammelt hätte, würde es dann am Anfang des Krieges an Munitionsmangel gelitten haben, wie es der Fall war? Und wie es wohl auch Lloyd George bekannt sein dürfte? Allerdings hat Deutschland diesen Mangel schnell und gründlich in aller Stille beseitigt, ohne einen Munitionsminister, ohne Geheimnisse und ohne läge strotzenden Reden.

Ausland.

Oesterreich.

Ein Bekenntnis Bernerstorffers. Einen polemischen Artikel in der Wiener „Volkstribüne“ kürzlich Genosse Bernerstorffer, der Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, wie folgt: „... Am 1. Juni 1886, also vor dreißig Jahren, wurde ich zum erstenmal ins Parlament gewählt. Ich war dort der redliche Vertreter der Interessen der österreichischen Arbeiterschaft. Die hat die Nationalität eines Arbeiters oder eines Arbeitervereins bei mir eine Rolle gespielt. Ich habe fast nur in Arbeiterkreisen das Wort ergriffen. Ich bin für alle eingetreten. Meine Liebe zu meinem Volke und mein Glaube an den Sozialismus sind eine unerschütterliche Einheit. Doch ich in einem Augenblick, in dem mein Volk einen Kampf um Leben und Tod kämpft, zu meinem Volke siehe, ist für mich kein Gegenstand der Erwägung. Dabei ist gar nicht das erste, wie man stimmt, sondern wie man steht. Daß mein Herz sich abwendet von Parteigenossen, die innerhalb der deutschen Sozialdemokratie dem deutschen Volke gleichgültig oder feindselig gegenüberstellen, ist ebensowohl Folge meines nationalen als sozialistischen Glaubens.“

England.

Feldmarschall Sir John French und der Doderführer Ben Tillett. Der revolutionäre Syndikalist Ben Tillett lehnte nunmehr von der Front nach London zurück und hält Vorträge über seine Eindrücke und Erfahrungen. Am 21. d. M. sprach er im Londoner Palladium und las einen Brief vor, den er vom englischen Feldmarschall erhalten hatte: „Lieber Herr Tillett! Ich hoffe aufrichtig, daß Ihr Besuch in Frankreich und Ihre hierbei gesammelten Erfahrungen Sie aufklären und überzeugen haben. Unsere Armee leidet Glanzendes; mehr Soldaten und mehr Kriegsmaterial müssen sofort herbeigeschickt werden, um den Eifer und den Mut unserer Streitkräfte zu unterstützen. Unsere Leute im Felde erwarten kräftige Unterstützung von der Nation. Energische Maßnahmen und Konzentration aller nationalen Hilfsmittel zum Zwecke der Erlangung größerer Leistungsfähigkeit werden die Verluste verringern, da sie die Dauer des Krieges verkürzen werden.“ Tillett sprach in diesem Sinne zum Publikum.

Deutsche Politik.

Das Wahlrecht im sächsischen Landtage.

In der letzten Sitzung der zweiten Kommission der 2. Kammer wurde abermals über den von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Wahlrechtsantrag verhandelt. Die Regierung lehnte schriftlich und mündlich eine sächsische Erklärung zu dem Antrage ab; sie halte im gegenwärtigen außerordentlichen Landtage den Antrag zur Verhandlung nicht geeignet. Von sozialdemokratischer Seite wurde dieser Auffassung widersprochen. Der konservative Berichterstatter beantragte schließlich, der Regierung entgegenkommend, nicht weiter auf den Antrag einzugehen. Ein dahingehender Beschluß wurde gegen die Stimmen der 6 sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder gefaßt, die sich einen Minderheitsantrag für die Schluß-

beratung in der Kammer vorbehalten. Von unseren Genossen wurde nun beantragt, für die nächste Wahl im Jahre 1917 die Bestimmung aufzuheben, wonach nur wählen kann, wer Staatseinkommensteuer bezahlt. Die Abstimmung darüber wurde ausgesetzt.

Verurteilung gefangener Offiziere.

Vor dem Kriegsgericht der 7. Division hatte sich der in Magdeburg gefangene Oberleutnant Jean Lupot vom französischen Infanterie-Regiment Nr. 71 wegen Beleidigung des preussischen Kriegsministers, begangen in einem Brief, den der Leutnant an seine Frau geschrieben hat, zu verantworten. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Von dem gleichen Gericht wurde der russische Reserveleutnant Nikolai Waffilen wegen Achtungsverletzung, Ungehorsams und Beharrens im Ungehorsam, begangen vor versammelter Mannschaft, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er gab zur Entschuldigung an, in der Trunkenheit gehandelt zu haben. Festgestellt wurde, daß er an dem fraglichen Tage zusammen mit einigen seiner gefangenen Kameraden entgegen einem Verbot mehr als 50 Flaschen Bier getrunken hatte.

Telegrammverkehr bei Nachforschungen nach Heeresangehörigen.

Da vielfach Privatpersonen bei Nachforschungen nach verwandten Heeresangehörigen von Militärbehörden und Truppenteilen die Abweisung von Diensttelegrammen erbiten, wird erneut in Erinnerung gebracht, daß für solche Zwecke seit dem 20. Januar ds. J. der Privattelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat freigegeben ist, und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1. Die Telegramme sind der militärischen Prüfungsstelle bei den stellvertretenden Generalkommandos persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln.
2. Ihre Dringlichkeit ist durch Beweismittel zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Gebühr zurückgewiesen, ebenso Telegramme mit unrichtiger Adresse.
3. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang.
4. Zulässig ist nur die offene deutsche Sprache. Der Text muß so kurz wie möglich gefaßt sein.

Badische Politik.

Frauen im badischen Eisenbahndienst während des Krieges.

Schon seit Kriegsbeginn hat unsere Eisenbahnverwaltung anstelle des dem Heeres- und Kolonnen dienst freigegebenen Personals weibliche Arbeitskräfte in größerem Umfange auf solchen Posten eingestellt, die schon im Frieden den Frauen zugänglich waren wie im Telephon-, Telegraphen- u. Schalterdienst. Jetzt ist aber auch analog dem Vorgehen der preussischen Verwaltung mit der Befugung durch Frauen auf solchen Posten, die ausschließlich Domäne der Männer waren, bei uns begonnen worden.

Es werden seitens verschiedener Stationen Witwen und sonstige weibliche Angehörige früherer Eisenbahndiensteten oder im Felde gefallener Heeresdienstpflichtiger für den Wagenreinigungsdienst gesucht. In zweiter Linie sollen weibliche Arbeitskräfte durch Vermittlung der städt. Arbeitsnachweisämter, und in dritter Linie Angehörige von noch im Dienst stehenden Eisenbahndiensteten in Frage kommen. Als Lohn wird der Betrag von 2,50 Mark bis 3 Mark je nach Leistung in Aussicht gestellt. Es werden monatlich zwei dienstfreie, bezahlte Urlaubstage gewährt; die tägliche Dienstzeit ist 9-10 Stunden, körperliche Tüchtigkeit und ein guter Reumund ist Voraussetzung.

Im Gegensatz zur preussischen Eisenbahnverwaltung hat unser Eisenbahnministerium bis heute keine Richtlinien betreffend der Verwendung von Frauen im Kriege festgelegt. Grundsätzlich dürfen in Preußen weibliche Personen nur mit leichten Arbeiten beschäftigt werden, die sie ohne Gefährdung ihrer Gesundheit verrichten können, und nur an Orten, die keine Besorgnisse hinsichtlich der Verletzung der guten Sitten aufkommen lassen. Auch darf die Einstellung von Frauen nicht zur Verdrängung von Invaliden u. alten Arbeitern führen, die nur noch für leichtere Arbeiten tauglich sind. Insbesondere ist sicherzustellen, daß ihre kurzfristige Entlassung erfolgen kann, wenn sich die Möglichkeit neubringender Beschäftigung von Kriegsinvaliden bietet. — Diese Gesichtspunkte können wir nur gutheißen.

Aus der Partei.

Westmeyer aus der sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtags ausgeschlossen.

Im württembergischen Landtag entsetzte am Samstag der Abgeordnete Westmeyer bei der ersten Lesung des Etats eine große Debatte über innere Parteibezüge. Im Anschluß an die Rede des Finanzministers erklärte Genosse Keil namens unserer Fraktion, daß diese dem Verzicht auf eine Generaldebatte zustimme; die weitere Behandlung aller wichtigen Fragen mache sie indessen von dem Ergebnis der Ausschußberatungen abhängig. Darauf erklärte Westmeyer, er halte sich an dem Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion nicht gebunden, weil er an demselben habe nicht mitwirken können. Die weitere Folge war die Feststellung des Genossen Keil namens unserer Fraktion, daß Westmeyer nicht mehr Fraktionsmitglied sei. Noch einmal nahm Westmeyer das Wort, um diese Erklärung Keils als dessen Privatmeinung zu bezeichnen. In Wirklichkeit steht die Sache so, daß die Zugehörigkeit Westmeyers zur Partei nach den Feststellungen des Parteivorstandes erloschen ist und geführt hierauf die Fraktion beschloß, daß Westmeyer nicht mehr zu den Fraktionsitzungen zuzuziehen.

Verbotene Parteiblätter.

Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Erfurt wurde der „Nordhäuser Volkszeitung“ der Abdruck des Auftrufs des Parteivorstandes: „Sozialdemokratie und Frieden“ verboten.

Das Gothaer Parteiblatt, das unter dem Titel „Generalangeher“ erscheint, wurde auf einige Tage verboten, weil aus Versehen ein von der Zensur gestrichener Artikel Aufnahme fand.

Kriegslagerung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

k. Berlin, 28. Juni.

Die 12. ordentliche Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes begann heute vormittag im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Die Tagung ist von 161 Delegierten, 17 Bezirksleitern und 7 Mitgliedern der Staffellokommission besetzt. Der Vorstand ist durch vier seiner Mitglieder, der Ausschuß durch seine beiden Vorsitzenden, die Metallarbeiterzeitung durch ihre zwei Redakteure vertreten. Vom neutralen und verbündeten Ausland sind trotz des Krieges Gäste anwesend, so von den Bundesverbänden in Oesterreich, in Ungarn, in der Schweiz, in Dänemark und in Schweden. Die verwandten deutschen Organisationen der Kupferindustrie und der Maschinen- und Feinzer haben ebenfalls Delegierte entsandt.

Cohen-Berlin hieß die Delegierten namens der Berliner Mitgliedschaft willkommen. Er gab eine Schilderung der Entwicklung des Verbandes in Berlin und kennzeichnete scharf die Art Berliner Arbeitgeber, die unter dem Deckmantel des Patriotismus es sehr gut verstanden, die Arbeiter besonders hart auszubeuten.

Der Verbandsvorsitzende Schilde-Stuttgart betonte in seiner Eröffnungsrede, der Vorstand habe die Generalversammlung einberufen, da er glaube, nicht allein die Verantwortung für weitgehende Maßnahmen, die der Krieg nötig mache, tragen zu dürfen. Schilde gedenkt derer, die ihr Leben in Feindesland gelassen haben. Er ist überzeugt, daß jeder Arbeiter aller Länder, der ins Feld gezogen ist, glaubt, seine ganze Kraft einsetzen zu müssen zur Verteidigung der Kulturgüter seines Vaterlandes. Ob die Auffassung der einzelnen richtig sei, werde die Geschichte zeigen. Der Krieg stelle die Gewerkschaften vor neue Aufgaben. Der Verband werde besonders dafür sorgen, daß den Kriegsbeschädigten der Lohn wird, der ihnen gebührt. Seine Forderung für die Opfer des Krieges manches Herz warm, das später sehr kalt bleiben werde. Die Verpflichtungen, die der Staat gegenüber den Kriegsbeschädigten habe, müßten erfüllt werden: nicht als Wohlthaten, sondern als Recht. Die Befriedigung, daß die internationalen Beziehungen durch den Krieg abgebrochen würden, habe sich nicht erfüllt. Der Verband stehe mit den internationalen Freunden noch in Verbindung, die Beziehungen würden aufrechterhalten. Daß der internationale Gedanke nicht nur ein leerer Wahn sei, gehe daraus hervor, daß während des Krieges sich dem Internationalen Sekretariat drei weitere Organisationen aus Amerika, Norwegen und Oesterreich angeschlossen haben. Das sei ein Beweis, daß trotz aller Verletzungen die Arbeiter klar erkennen, daß sie auch international zusammenarbeiten müßten. (Leb. Beifall.)

Die ausländischen Delegierten überbrachten nun die Grüße ihrer Kollegen. Der Krieg habe auch im neutralen Ausland seine Wirkungen ausgeübt.

Die Generalversammlung konstituierte sich hierauf. Als Vorsitzende wurden Schilde-Stuttgart, Cohen-Berlin und Severing-Wieselsfeld gewählt, denen vier Schriftführer zur Seite stehen.

Bei Festsetzung der Tagesordnung beantragte Hilsky-Wreslau namens der Statutenberatungskommission, keine Forderung am Statut vorzunehmen und somit den Punkt Statutenberatung fallen zu lassen. Gegen diesen Antrag wandten sich mehrere Delegierte. Der Antrag der Statutenberatungskommission wird jedoch abgelehnt. Es bleibt bei der vorgeesehenen Tagesordnung. Der Bericht über das Verbandsorgan wird jedoch auf Ersuchen des Redakteurs Scherm besonders behandelt. Ebenso soll die Einführung von Staffelleistungen als besonderer Punkt behandelt werden.

Hierauf erstattete der zweite Verbandsvorsitzende Reichel-Stuttgart den

Vorstandsbericht.

Er stellte dem eigentlichen Bericht Bemerkungen über den Krieg voran. Der uns aufgezwungene Krieg sei auch heute noch ein Abwehrkrieg, wie Italien erneut gezeigt habe. Die Errungenschaften der Kultur zu verteidigen, liegt auch im Interesse des weiteren Fortschritts der Arbeiterklasse. Diese Stellungnahme habe nichts zu tun mit Chauvinismus. Das Ziel, die Organisationen auch während des Krieges intakt zu erhalten, wäre erreicht worden. Die Gewerkschaften hätten sich im Krieg als unentbehrlich gezeigt, und besonders auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge gegenwärtig gewirkt. Auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung hätten die Gewerkschaften im Verein mit dem Parteivorstand die Initiative ergriffen und die Führung übernommen. Die Forderung nach mehr Sozialpolitik müsse aber immer aufs neue erhoben werden. — Reichel besprach dann die große Bewegung in der Geschäftsperiode: Werftarbeiterstreik und den Kampf bei Bosch in Stuttgart. Er warnt dabei vor Ueberhöhung der eigenen Kraft und verlangt von einem Teil der Arbeiterpresse, gerechtere Würdigung der gewerkschaftlichen Arbeit. Gegen die Beschneidung des Koalitionsrechts hätten die Gewerkschaften sich ernstlich wehren müssen. Diesbezügliche Versuche seien in bedenklicher Art angewachsen. Der Krieg hat die Gefahr einstweilen beiseite geschoben; ob sie aber dauernd weg ist, ist eine andere Frage. Wir werden aber das Koalitionsrecht mit aller Entschiedenheit verteidigen. Die Einleitung vielfacher sozialpolitischer Fortschritte und politischer Freiheiten ist ein Gebot der Stunde. Das Ansehen Deutschlands im Ausland kann nur gehoben werden durch die Durchführung sozialer Reformen wirtschaftlicher und politischer Art. Diese sozialen Reformen sollen jedoch kein Geschenk sein, wir sind uns wohl bewußt, daß sie nur im energischen Kampfe erreicht werden können. Die Stunde muß ausgenützt werden, um das Volk für diese Reformen zu gewinnen. Bei diesem liegt die Entscheidung für unsere Zukunft!

Reichel geht dann auf die politische Erklärung der Gewerkschaften ein. Derartige Verfügungen sind ja zurückgenommen worden. In der Art der Zurücknahme liegt aber keine genügende Garantie für die Zukunft! Die Regierung hätte die Ueberzeugung bekommen müssen, daß die Gewerkschaften keine politischen Vereine sind und sein wollen, daß ihre Aufgaben auf rein wirtschaftlichem Gebiet liegen. Den Durgfriede fassen wir nicht so auf, daß wir alles, was die Regierung und die Unternehmer tun, für gut befinden und die Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen nicht boventhüll. (Zustimmung.) Wir können nicht zulassen, daß durch den Krieg eine Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse eintritt. Eine Verschlechterung ist aber, wenn die durch die Steigerung der Lebensmittelpreise notwendige Lohnerhöhung abgelehnt wird und wenn die Unternehmer nach dem Krieg die Löhne wieder zurückschrauben wollen. Wir müssen darum alles tun, um die Organisation schlagfertig zu erhalten. Zur Schlichtung von gewerblichen Streitigkeiten hätte die Regierung Kommissionen einsetzen müssen, damit die Zwangslage der Arbeiter nicht ausgenützt wird. Die Regierung hätte auch stärkere und zweckmäßigere Maßnahmen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung treffen müssen, sie hat hier versagt. — Der Redner verteidigt nun die vom Vorstand bei Kriegsausbruch getroffenen Maßnahmen, Aufhebung der Krankenunterstützung usw., und verbreitet sich über weitere Einzelheiten im Verbandsleben. Er fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall.

Die Verhandlungen wurden dann vertagt.

Aus dem Lande.

Ettlingen.

Militärvorbereitungsanstalt. In Ettlingen soll wieder eine Unteroffizierschule errichtet werden, daneben soll die Militärvorbereitungsanstalt erhalten bleiben.

Der Rathaussturm, der nach dem Brande von Ettlingen in den Jahren 1737/38 in edlem Barockstile erbaut wurde, wird in der nächsten Zeit ausgebessert werden. Es hat sich herausgestellt, daß das über dem Biered errichtete ostgothische Mauerwerk des Turmes schadhaft und daß die Holzkonstruktion des Turmes an der Wetterseite vom Schwamm befallen ist. Um den Turmhelm in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten, wird deshalb im Innern des Turmes eine Stützkonstruktion angebracht.

Offenburg.

Fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum. Die weit über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes bekannte Offenburger Kupferhämmer- und Installationsfirma H. Kirzsch kann in diesem Jahre auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich das Unternehmen durch Leistungsfähigkeit und Zähe seiner Inhaber zu einem bedeutenden leistungsfähigen Unternehmen entwickelt, dessen guter Ruf weit und breit bekannt ist. Eine kleine Feier fand dieser Tage statt, bei der sämtlichen Angestellten und Arbeitern eine willkommene Ueberraschung bereitet wurde. Jeder erhielt ein ansehnliches Geldgeschenk.

Grüdingen, 29. Juni. Nach langer Pause fand am Montag, 28. Juni eine Würgerauschussung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Zustimmung wegen Anschaffung von Schulbüchern und Hefen für alle Klassen der Volksschule auf Kosten der Gemeinde, welches als Kriegsmassnahme für das Schuljahr 1915 zu behandeln ist, 2. Verurteilung der 1914er Gemeinderatsrechnung, 3. Verurteilung der 1914er Sparassessorenrechnung, 4. Errichtung eines Depots zwecks Hinterlegung von Wertpapieren, soweit solche bei der hiesigen Sparkasse gezeichnet sind (Gebührenjahr für das angefangene laufende 50 Pf.). Mit dieser Tagesordnung sollten sich schon zwei vorher einberufene Würgerauschussungen befassen. Diefelben konnten aber nicht abgehalten werden, weil die bürgerliche und demokratische Fraktion durch ihr fernbleiben Obstruktion trieben und so das Zustandekommen des von der sozialdemokratischen Partei gestellten Schulrats zu verhindern suchten. Um den Bürgerfrieden nicht zu stören, wollen wir an der Handlungsweise unserer Gegner keine Kritik üben, behalten uns das aber nach dem Kriege vor. Der Gemeinderat sah sich nun genötigt, um eine Würgerauschussung zustande zu bringen, Strafe anzubringen und jeden, der unentschuldig fehlt, mit 3 Mk. zu bestrafen. Anwesend waren 41 Mitglieder, 3 fehlten und zwar entschuldigt: Eugen Wolfart, unentschuldig: August Siegrist und Karl Erb. Kurz vor der Sitzung ging von den beiden bürgerlichen Parteien ein Änderungsantrag ein, dahingehend, daß nur diejenigen Schulbücher des Krieges unter der Hand zu stehen, deren Käufer während des Krieges unter der Hand stehen. Dieser Änderungsantrag fand aber keine Beachtung. Die sozialdemokratische Fraktion blieb bei ihrem Hauptantrag, welcher dann auch mit 22 Stimmen angenommen wurde. Die drei anderen Punkte liefen keine Debatte hervor, nur betreffs Sparassessoren wurde von sozialdemokratischer Seite betont, dieselben für unehrenhafte Krieger zu reservieren.

Aus Bretten schreibt man uns: In dieser schweren Zeit bringt es ein hiesiger Sägewerksbesitzer fertig, arme Kinder, deren Väter im Felde stehen und die die Abfallrinde, die auf seinem Holzplatz von den Bäumen fallen, zusammenlesen, fortzuschleppen, so sie sogar mit Schlägen zu bedrohen. So hat er leihweise Kinder einer blühenden Familie deren Vater auch im Krieg ist, mit einem Latzstück bedroht. Als letzte Woche der Mann wieder Kinder forschte, hat er sich, da sie schneller waren wie er, an einem Kind derer zu ergreifen, der auf einem öffentlichen Platz stand, wo Kinder spielten und hat den Wagen in den Bach geworfen, wo er zerbrach. Zum guten Glück war das Kind nicht in dem Wagen. Für solch einen Helden wäre es das Beste, wenn ihn die Militärverwaltung einziehen würde, dann könnte er seine Stärke und Kampfesmut bei den Franzosen oder Russen anbringen.

Forsheim, 29. Juni. Der Bürgerausschuss beriet gestern die Vorlage des Stadtrats über die Bewilligung einer weiteren Million Mark zur Aufwendung der durch den Krieg verursachten Ausgaben. Ein Beschluß kam jedoch nicht zustande. Ueber die Wandereisenangelegenheit berichtete Oberbürgermeister Hagemann und kam zu dem Schluß, daß vor Beendigung des Krieges nicht darüber entschieden werden könne, ob die Stadtgemeinde die Auswärtigen Bienenstöcke erwerben solle oder nicht. In dem gleichen Sinne gaben der geschäftsleitende Vorstand und die Fraktionsredner Erklärungen ab. Die ganze Angelegenheit ist also vertagt.

Die Stadtverwaltung bringt in verschiedenen Räten Gaserfischen, Heis, Maigriech, Bohnen, Zuder, Teigwaren, Spewoten, und Del zum Verkauf. Sie hat auch ferner dafür gesorgt, daß in den nächsten Tagen Linsen und Erbsen zu einem annehmbaren Preis zu haben sind.

Freiburg, 29. Juni. Das Reichsamt des Innern hat mit Rücksicht auf den neuen sehr großen Heeresbedarf an Marmeladen die für die Kreise Konstanz, Waldshut, Lörrach und Freiburg bewilligte Ausfuhr von frischem Obst nach der Schweiz mit Wirkung vom 30. Juni 1915 zurückgenommen.

Freiburg, 29. Juni. Der Stadtrat hat folgenden Beschluß gefaßt: Die vollständige Verwertung des diesjährigen Obst- und Gemüserückstandes ist im Interesse der Volksernährung von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Sicherstellung und Konserverierung des notwendigen Bedarfs soll zunächst der eBrenntätigkeit (Berein für gärungehohe Fruchtverwertung usw.) überlassen bleiben. Die städt. Stiftungsanstalten werden aber beauftragt, Obst und Gemüse womöglich über den eigenen Bedarf hinaus zu konservieren, damit später, wenn nötig, von diesen Beständen an die Bevölkerung abgegeben werden kann.

Lahr, 29. Juni. Die Stadtverwaltung hat im Hinblick auf die Zurückhaltung des Milchhandels gegenüber der Lieferung des Bedarfs an Milch für die städtischen Zwecke die Einrichtung einer Milchzentrale ins Auge gefaßt.

Vom Kaiserstuhl, 29. Juni. Die Gemeinde Königshausen hat aus der Kirchengemeinde 60 000 Mk. erlöst, die Gemeinde Endingen ebenfalls viel.

Daisendorf, 29. Juni. Zwei russische Kriegsgefangene, die zu Feldarbeiten verwendet und im Württembergischen durchgebrannt waren, sind hier festgenommen worden.

Konstanz, 29. Juni. Der Austausch Schwerverwundeter zwischen Frankreich und Deutschland dürfte nach einem Berliner Bericht kurz vor dem 9. Juli beginnen. Die Ausschüsse für die Auswahl der zu befreiernden Verwundeten begonnen erst jetzt ihre Arbeiten in Lyon und Konstanz.

Vom Getreidehandel.

Mannheim, 29. Juni. In einer Versammlung der Getreideinteressenten in der Mannheimer Produktenbörse erhaltete der Vorsitzende der Produzentenbörse, Emil Girsch, Bericht über eine Versammlung der Getreidehändler Deutschlands in Berlin.

Dabei war auch der Mannheimer Getreidehandel vertreten. Die Versammlung wählte eine Abordnung, darunter auch die Herren Emil Girsch und Hugo Weingarten aus Mannheim, die von Ministerialrat Kaub empfangen wurden. Dieser erklärte, daß der Reichsregierung nichts ferner liege, als den Getreidehandel in die Gde zu drücken. Man wisse ganz genau, was man dem Getreidehandel verbanke und was er leiste und es falle der Regierung gar nicht ein, den Handel hintan stellen zu wollen, allein die Tatsache bleibe bestehen, daß durch die bestehenden außerordentlichen Verhältnisse auch außerordentliche Maßregeln notwendig wurden, zumal ungeradezeitige Preissteigerungen einsehen, die die Festsetzung von Höchstpreisen notwendig machten. Wie der Kommission mitgeteilt wurde, werde alle Getreide beslagnahmt werden, doch solle für Braugerste kein Höchstpreis festgesetzt werden. Die Braugerste werden Wertescheine, ähnlich den Wertkarten, erhalten und jeder Brauer ist berechtigt, entsprechend dem ihm zugeteilten Quantum, nach dem Kontingentsfuß des von ihm herzustellenden Bieres, seine Getreide zu kaufen, von wem er will. Für Futtergerste werden wieder Höchstpreise festgesetzt. Die Kommission wurde später auch vom Staatssekretär Dr. Helfferich empfangen, dem die Angelegenheit über ausländisches Getreide unterstellt ist. Hier empfingen die Interessenten die Versicherung, daß von einem Getreidemonopol keine Rede sein könne. Die Reichsregierung habe anderes zu tun, als solche Projekte zu erörtern. Die durch die außerordentlichen Verhältnisse hervorgerufenen Einrichtungen, wie die Kriegsgetreidegesellschaft usw., würden mit dem Frieden wieder verschwinden.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Landwehrrm. Heinrich Strauß (Teilhaber der Firma Gebr. Strauß); Gardefüßilier Wendelin Knäbel von Karlsruhe. Offiziersaspirant stud. ing. Albert Neef von Egenstein bei Karlsruhe. Kriegsfreiw. Ludwig Kühn von Wörzheim-Brötzingen. Er.-Maj. Otto Burkhardt von Wörzheim. Musik. Wilhelm Dohs von Hamberg. W. Friedrich Noe von Ostersheim. Leo Wecker von Wietigheim. Er.-Maj. Heinrich Degler von Mastatt. August Boelke von Gaggenau. Maj. Johann Jakob Müller von Jüdingen. Kan. Meinrad Hilfer von Ruffach. Er.-Maj. August Kagg von Neustadt. Gewerbelehrerkandidat Eduard Pfeiffer von Unterlauringen. Er.-Maj. August Weis von Egringen. Musik. Jos. Thomasi von Liengen. Maj. Karl Schleicher von Willingen. Er.-Maj. Johann Fütterer von Rodolzell. Feldwebel Karl Sigi, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Konstanz. Feldwebel d. R. Gutsberwalter Johann Schüh, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Ueberlingen a. N. Ferner die Unterlehrer Adam Friedrich in Kirchheim bei Seidelberg. Ernst Pelzner in Eppelheim. Albert Jäger in Gmüß bei Waldshut. Karl Bayer an der Gewerkschule in Haslach. Kriegsfreiw. Heinrich Zirkel in Karlsruhe. Raimund Springmann in Wehr bei Schopfheim.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 30. Juni.

Chrus. Der Ehrenbürger der Stadt, Herr Kommerzienrat und Altstadtrat August Dürr, hat, wie bereits gestern berichtet, in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag begangen. Aus diesem Anlaß hat sich gestern vormittag eine Abordnung des Stadtrats, bestehend aus dem Oberbürgermeister, dem ersten und zweiten Bürgermeister und drei Stadträten in die Wohnung des Jubilars begeben, um ihm unter Ueberreichung eines goldgeschmückten Lorbeerbaumes die Glückwünsche der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft zu dem seltenen Feste darzubringen. In seiner Ansprache hat der Oberbürgermeister dem Jubilär bekanntgegeben, daß der Stadtrat in Würdigung seiner großen Verdienste um die Stadt beschlossen habe, die von der Karlsruher an der Südküste der Goethestraße entlang bis zur Ritterstraße ziehende Straße (bisher Kesslerstraße) „August Dürrstraße“ zu benennen. Der Jubilär dankte tiefbewogen in herzlichen Worten für die ihm dargebrachten Glückwünsche und die vom Stadtrat beschlossene Ehrung. Auch der Großherzog hat Herrn Dürr in einem handschriftlichen herzlichsten Glückwunsch zum 80. Geburtstag ausgesprochen.

Der Neubau des Ministeriums des Kultus und Unterrichts. Das auf 1. Juni 1911 errichtete Ministerium des Kultus und Unterrichts war bisher in zwei getrennten Gebäulichkeiten untergebracht. Die Uebertragung für das Volkshochschulwesen verblieb in dem Gebäude des damals aufgehobenen Oberbürgeramts. Zur Verfestigung dieses mit erheblichen Schwierigkeiten verbundenen Zustandes wurden aus Stiftungsmitteln die vier am Schloßplatz gelegenen, an das Oberbürgeramtsgebäude angrenzenden Häuser angekauft und entzweit und umgebaut. Nach Beendigung dieses Umbaus ist nunmehr die in dem Gebäude Ecke der Ritterstraße und des Schloßplatzes untergebracht gemene Abteilung für Kultus und höhere Lehranstalten in die neu hergestellten Räumlichkeiten verlegt worden, sodas sämtliche Abteilungen des Ministeriums des Kultus und Unterrichts in einem Gebäude untergebracht werden konnten. In dem freigebliebenen dem Gebäude des Ministeriums des Innern gegenüber gelegenen Haus wird das Gewerbeaufsichtsamt seine Heimstätte erhalten.

Meisterkurse für Kleidermacherinnen. Das Groß-Landesgewerbeamt beabsichtigt, bei genügender Beteiligung im Juli und August Kurse für Kleidermacherinnen und zwar je einen in den Handwerkskammerbezirken Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Konstanz zu veranstalten. Die Kurse dauern jeweils drei Wochen und umfassen Maßnehmen, Herstellung von Schnittmustern für Futtertullen, Kermel, Röcke, Joden, Mäntel u. dgl., Stoffeinkauf, Zuschneiden in Stoff, Anproben, Abänderung von Sitzstücken usw. Der Unterricht der vor- und nachmittags abgehalten wird, ist unentgeltlich. Zugelassen werden nur Personen, die in Baden ansässig und mindestens 20 Jahre alt sind, die Damenschneiderei gewerbetätig und selbständig betreiben oder im Begriff stehen, sich selbständig zu machen. Die Anmeldungen sind längstens bis 12. Juli an das Groß-Landesgewerbeamt in Karlsruhe zu richten, von wo auch die Anmeldungen bezogen werden können. Bedürftige erhalten auf Antrag Reisekostenersatz für einmalige Hin- und Rückfahrt 3. Klasse. In besonderen Fällen kann auch eine Beihilfe zur Bestreitung der Aufenthaltskosten gewährt werden.

Gr. Hoftheater. Die lombische Oper „Das Gelein“ von Julius Bachmann erscheint Mittwoch, 30. Juni, zum erstenmal auf einer reichsdeutschen Bühne. Die Hauptpartien geben Frau Müller-Weigel und Herr Sievert, die drei Hegenbanner die Herren Ruffard, Weidner und Gogedorn. Daran anschließend wird nach 7-tägiger Pause das Ballet „Comme und Erde“ aufgeführt.

Letzte Nachrichten.

Eine englische Drohung.

Berlin, 29. Juni. Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Kopenhagen gemeldet: „Daily Mail“ berichtet aus Athen von Vorbereitungen der Alliierten zu einem Generalaufbruch auf der Halbinsel Gallipoli. Die nächsten Tage würden solche Kämpfe bringen, die alle bisherigen weit überträfen. Den ersten Vorstoß hätten vorgestern die Flieger der Verbündeten unternommen.

Einzug der Montenegriner in Skutari.

Berlin, 30. Juni. Nach einer Meldung des „Berl. Tageblattes“ aus Lugano melden italienische Blätter: Am 27. Juni mittags zogen die Montenegriner in Skutari ein. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen feierlichen Empfang. Dem Konful wurde mitgeteilt, daß namens des Königs Nikolaus von Skutari Besuche ergriffen wird.

Der Mißerfolg der Entente-Diplomaten in Sofia.

Basel, 29. Juni. Nach einer Privatmeldung der „Baseler Nachrichten“ schreibt der politische Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ zur Lage auf dem Balkan: Die vom Viererband in Sofia unternommenen Schritte haben nicht allen Erwartungen entsprochen, was aber nicht sagen soll, daß die neuen Vorschläge des Viererbandes, deren Ueberreichung bevorsteht, keinen Erfolg haben könnten. Der letzte Schritt der Diplomatie des Viererbandes in Sofia hat tatsächlich die bekannnten Schwierigkeiten der Lage auf dem Balkan eher bloßgelegt als beseitigt.

Holland rüstet sich.

Amsterdam, 30. Juni. Wie das „Sandelblad“ meldet, ist dem Staatsrat ein Gesuchentwurf übermittelte worden, in dem ein außerordentlicher Kredit von 90 Millionen Gulden angefordert wird.

Große Verluste der Kanadier.

Amsterdam, 29. Juni. (B.W. Nicht amtlich.) Die „Associated Press“ meldet aus Ottawa vom 8. Juni: Die Verluste der Kanadier betragen 8008 Mann, wovon 1212 tot, 5230 verwundet und 1565 vermisst sind.

Ein Geistlicher als Antimilitarist.

Mailand, 29. Juni. „Popolo d'Italia“ zufolge wurde der Pfarrer von Senigallia vom Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er unter Soldaten, die ins Feld rückten, antimilitaristische Propaganda trieb.

Russischer Bumm in England.

Petersburg, 30. Juni. Eine kaiserliche Verordnung ermächtigt den Finanzminister, auf dem Londoner Markt kurzfristige Staatsanleihe für 50 Millionen Pfund Sterling auszugeben.

Der russische Bericht.

Petersburg, 29. Juni. Die letzte Mitteilung des Großen Generalstabs besagt: Am linken Weichselufer dauerte der hartnäckige Kampf in der Gegend von Opatow während der ganzen Nacht zum 27. Juni an. Das Ergebnis war, daß der Feind überall mit großen Verlusten zurückgeworfen wurde. Besonders die Angriffe des Feindes gegen den Fieden Gliczeny, wo wir bei unseren Gegenangriffen Gesangene von allen Regimentern der 4. österreichisch-ungarischen Division machten, zeichneten sich durch besondere Hartnäckigkeit aus. Auf seine Anfangsstellung zurückgeworfen, blieb der Feind am folgenden Tage ganz untätig. Der Vorstoß des Feindes auf Komazowo und Kamionka dauert fort. Vor unserem Rückzuge auf Gnila-Lipa am 26. Juni auf der Front Dulaszew-Galicz waren wir erbitterte Angriffe starker deutscher Streitkräfte erfolgreich zurück. An der anderen Front keine wesentliche Veränderung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. Juni. Bericht des Großen Hauptquartiers: Am der Dardanellenfront griff der Feind am 28. Juni nachmittags bei Ari-Burnu nach heftigen Artilleriefeuern dreimal unseren linken Flügel an, wurde aber jedesmal unter außerordentlichen Verlusten zurückgeworfen, ohne einen Erfolg zu erzielen. Bei Seddul-Bahr griff der Feind, nachdem er in der Nacht vom 27. zum 28. Juni bis zum Morgen unsere Schützengräben auf dem rechten Flügel mit schwerer Artillerie beschossen hatte, am 28. Juni morgens diesen Flügel an. Wir warfen ihn durch unsere Gegenangriffe zurück. Auch durch seine in derselben Nacht gegen unseren linken Flügel gerichteten Angriffe erzielte der Feind keinen Erfolg. Am Nachmittag verdrängte der Feind gegen unser Zentrum einen Angriff, der auch zurückgewiesen wurde. Wir erwarteten durch einen Gegenangriff zwei Linien feindlicher Schützengräben. Unsere amokosischen Batterien nahmen wirksam an dem Kampfe auf dem linken Flügel bei Seddul-Bahr teil und trugen beträchtlich zu dem Rückzuge des Feindes bei, indem sie ihm schwere Verluste zufügten. Diefelben Batterien brachten feindliche Batterien auf der Spitze von Tette zum Schweigen. Unsere Flieger waren mit Erfolg Bomben auf den feindlichen Flugplatz bei Seddul-Bahr. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Briefkasten der Redaktion.

Oberfrh. Der Kaiser kann als oberster Kriegsherr auch ohne Zustimmung des Reichstags den Krieg erklären. Offenbura. Ihre beiden Karten trafen wieder erst gestern nachmittags hier ein.

Verantwortlich für Postfil, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kold; für den übrigen Inhalt: Hermann Adel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Heute abend 8 Uhr Ausgabe von Theaterkarten im Vereinslokal. 6800 Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Heute Mittwoch abend halb 9 Uhr bei Genosse Weber, Auerstraße 50, Ausschussung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. 6808

Wasserstand des Rheins.

29. Juni. Schifferinsel 2,70 m, gef. 5 cm, Rehl 8,85 m, gef. 8 cm, Magan 4,96 m, gef. 23 cm, Mannheim 4,04 m, gef. 10 cm.

Kauft nur bei den Inserenten des „Volksfreund“.

Pfannkuch & Co.
 Frisch eintreffend!
 Einige Waggon
neue belgische Kartoffeln
 3 Pfund 35 Pfg.
 10 Pfd. 1.15 Pfg.
 Zentner Mk. 11.—
 Neue Holländer
Früh-Heringe
 Stück 12 Pfg.
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Pol. Bett mit Federbett 30 A, 1 hochh. und ein eis. Bett, Schrank, Divan, Küchenschrank, alles sehr billig zu verkaufen. Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

Herren- und Knaben-Kleider kaufen Sie noch recht billig bei
L. Gretz
 Marienstr. 27.

Rohrstühle jeder Größe werden zum höchsten angenommen und solide Arbeit zugesichert. S. Schirrmann, Buchdr.-Anstalt, Pflanzstr. 7 III, R. W. Mühlburg. NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Chaiselongues, neu, von 24 Mk. an. 6801 Schützenstraße 25.

Käse, Dolsteiner-Holländer netto 9 Pfd. ab hier Nachnahme A. 6.10. Heinrich Krogmann, Norderf. Hofstr. 90c

Residenz-Theater
 Waldstraße

Mittwoch bis einsch. Freitag
Kriegsberichte.
 Authentische Aufnahme während einer grossen Schlacht.

Romantische Naturaufnahme. 6802

Die rote Mühle
 Drama in 3 Akten.

Wenn der Schwiegervater mit dem Schwiegersohne !!!
 Humorecke.

Besuch in einem Kinderhelm. Aktuell.

Wer ist der Täter?
 Drama in 3 Akten.

Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Komödie.

Bekanntmachung.
 Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 1. Hälfte des Monats Juli findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:
 für D. 3. 1 bis 2000 Donnerstag den 1. Juli
 " " 2001 " 4000 Freitag den 2. Juli
 " " 4001 " 6000 Samstag den 3. Juli
 " " 6001 " 7888 Montag den 5. Juli
 jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 1 Uhr und nachmittags von 1/2 3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathssaal.
 Im Interesse einer geordneten und reichten Abwicklung des Auszahlungsgeschäftes werden die Bezugsberechtigten ersucht, die borgezeichnete Reihenfolge genau einzuhalten.
 Karlsruhe den 28. Juni 1915.
Bürgermeisteramt. 6797

Soeben erschienen!
Was hat der deutsche Soldat
 bei Erwerbsunfähigkeit, Dienstbeschädigung oder Verwundung,

Was haben die Hinterbliebenen
 Verstorbener oder im Kriege Gefallener reichsgesetzlich zu beanspruchen?
 Preis 65 Pfg.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volksfreund“
 Luisenstr. 24 — Telephon 128.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle
 für Frauen und Mädchen erteilt Rat und Hilfe in allen Rechtsfällen. 6788
 Sprechstunden: Dienstag 6—8 Uhr abends
 Freitag 6—7
 in der Lindenschule, Kriegstraße 118, 2. Stock.

Partei-Literatur
 empfiehlt
Buchdrg. Volksfreund

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg
 Von Dr. Ed. David, M. d. R.
 Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Befristung durch die sozialdemokratische Volksmasse. Was wir immer betont haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Politik u. Theorie. Nation und Internationale.
Preis zwei Mark.
 Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksfreund
 Luisenstr. 24.

Schallers
Ceylon-TEE

Mk. 3.30 per Pfund
 Mk. 0.85 per 1/4 Pfund
 extraf. Orange-Pekoe
 sehr ausgiebig.

Carl Schaller
 Grossh. Hoflieferant
Spezial-Tee-Haus
 Erbprinzenstrasse 40.

Alle
Druck-Arbeiten
 liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
 Luisenstrasse 24
 Teleph. 128.

Unser
Inventur-Verkauf
 beginnt morgen.
 Derselbe bietet die günstigste Gelegenheit zum Einkauf von
Damenkleiderstoffen
Seidenstoffen
Waschstoffen
Herrenstoffen etc. etc.
 Billigste Preise!
 Auf alle Artikel
Doppelte Rabattmarken.
Carl Büchle Herrenstr. 7
 zwischen Kaiserstrasse u. Schloßplatz
 Inh.: Kohlmann & Braunagel. 6805

Wielandstr. 14 ist ein ein- fach möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. 6788

Wie der amerikanische Singer-Trust
 im uns feindlichen England gegen die deutsche Industrie hegt, beweist das folgende in England verbreitete Flugblatt, das in deutscher Uebersetzung lautet:

Helf nicht den Deutschen!
 Jeder Penny, der für deutsche Waren ausgegeben wird, hilft dem Feind. Ein jeder muss, bevor er irgendeinen Artikel kauft, sich erkundigen, wo er hergestellt ist, und bei Fehlen einer befriedigenden Antwort seinen Einkauf vermeiden; denn man kann Britische Waren erhalten, wenn man nur danach fragt und darauf besteht. Nähmaschinen werden in grossen Mengen in diesem Lande von Deutschen verkauft, und nur sehr wenig Leute wissen, wenn sie eine kaufen, wo sie hergestellt ist. Im Interesse derjenigen, welche eine Nähmaschine zu kaufen beabsichtigen, nennen wir die Namen einiger deutscher Marken: Frister & Rossmann, Naumann, Pfaff, Veritas, Gritzner, Viktoria, Gloria, Universal, Regina, Afrana, Phoenix, Wertheim, Ossa, Stöcker, und es gibt noch verschiedene andere. Singer Nähmaschinen sind Britisches Fabrikat! Ueber 15000 Angestellte auf den Britischen Inseln verdienen ihren Lebensunterhalt allein durch die Herstellung und den Verkauf unserer Maschinen. Unterstützt Britische Industrien! Der Preis unserer Maschinen beträgt 12/6 bis £14.10s. Erleichterung der Zahlungsbedingungen nach Uebernahme. Hiesige Adresse: Singer Nähmaschinen Co., Ltd., High Street, Lauenston. Adresse von Agenten: The Market, Tavistock; and Chapel Street, Holworthy.
 Anmerkung: Rote-Kreuz-Arbeiter können ihre Maschinen, wenn sie Britisches Fabrikat sind, umsonst justiert bekommen. Benoy, Druckerel, Lauenston.

Im Hinblick auf dieses Vorgehen ist es
daher heilige Pflicht eines jeden Deutschen
durch den Kauf deutscher Nähmaschinen
die deutsche Industrie zu unterstützen!

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie welche über 50000 deutschen Arbeitern Arbeitsgelegenheit und Brot gibt und jährlich über 1 1/2 Millionen Nähmaschinen herstellt **steht an erster Stelle in der Welt!**
 Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten • Verein Deutscher Nähmaschinen-Händler e.V.

Das Kriegshausbuch für jede Familie

Der Krieg
 Illustrierte Chronik des Krieges 1914-15

Jede Nummer von „Der Krieg“ bringt u. a.:

Packende Schlachtenschilderungen
 // erster Schriftsteller wie //
Dr. Floericke, A. Fendrich
 Lebensbilder der Heerführer, Berichte über Marine, Geschützwesen, Luftschiffahrt usw., dazu viele Bilder u. Kunsttafeln und

Prächtige Reliefkarten
 Monatlich zwei starke Hefte zu je 30 Pfennig

Man achte genau auf den Verlag Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, und lasse sich nicht Minderwertiges aufdrängen

Zu beziehen durch: die Buchhandlung des „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

Saison-Ausverkauf

E. Neu Nachfolger

Inh.: S. Michel-Bösen
Kaiserstrasse 74

Beginn: Donnerstag, 1. Juli, vormittags 8 Uhr.

Dieser rühmlichst bekannte, nur einmal in jedem Jahr stattfindende **Räumungs-Verkauf** wird, wie immer, diesmal **ganz besonders alles Gebotene** weit in den Schatten stellen. Da für die kommende Herbstsaison Platz geschaffen werden muss, werde ich, um eine **Total-Räumung** der noch vorhandenen Warenmassen herbeizuführen, meine **enormen Lagervorräte nur wirklich erstklassiger Fabrikate zu selten gebotenen, ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf bringen.

Der alljährige Erfolg ist der beste Beweis meiner nicht zu überbietenden Leistungsfähigkeit. Durch den eingetretenen Stoffmangel und enorme Preiserhöhungen sind Geldausgaben für gute, solide, billig eingekaufte Bekleidungsstücke **unbedingte Geldersparnis**.

Ganz besonders aufmerksam mache ich auf

ca. 1500 Stück aussortierte Waren

welche

zu sensationell billigen Preisen.

rein netto abgegeben werden.

Diese Waren sind in nachstehenden Serien, ohne Rücksicht auf den früheren Preis, durcheinander eingeteilt, extra übersichtlich auf Ständer geordnet und befindet sich an jedem Stück der jetzige Preis neben dem früheren.

Unter denselben befinden sich zum Aussuchen u. a. solange Vorrat:

ca. 350 Stück Jacken-Kleider, blau, schwarz und gemustert Seide und Halbseide gefüttert, Ia. Stoffe, auch für ganz starke Damen, früher 28-100 Mk. **16.50 22.50 25.— 29.50 35.— 40.— 48.—**

ca. 100 Stück garnierte Kleider in Seide, Wolle und Waschstoffe, seltene Kaufgelegenheit für Theater-Personal! früher bis 20-75 Mk. **3.50 6.50 9.50 12.50 15.50**

ca. 100 Stck. Waschröcke u. Wasch-Jacken-Kleider in Leinen u. geppelten Waschstoffen (rotte) **1.50 2.50 3.50 3.75 7.50 9.50**

Mehrere Hundert Wasch-Blusen, mit und ohne Stickerei **2.75 3.50 4.75 5.50 6.—**

ca. 100 Stück Morgenröcke und Hauskleider in Waschstoff, reinw. Musseline und Wollstoff früher 6-45 Mk. **3.50 5.— 8.50 13.50 15.—**

ca. 200 Stück Staub- und Regenmäntel in Alpaca und Gummitin imprägniert, wasserdicht, blau, schwarz, sport früher 12-15 Mk. **5.— 10.— 13.50 15.— 16.50 19.50 22.50**

ca. 200 Stück Blusen in Wollstoff, Seide und Spitze, schwarz u. farbig früher 7-50 Mk. **1.50 1.95 4.50 6.50 8.50 12.50**

ca. 40 Stück seidene Jacken-Kleider u. Mäntel auch wasserdichte Seide, früher 75-150 Mk. **30.— 50.— 60.—**

Auf sämtl. andere Ware, welche nicht in Seiden eingeteilt ist, 20-33 1/3 % Rabatt.

Diese Waren sind, um Irrtümer zu vermeiden, mit Prozentplakaten versehen.

Besichtigen Sie meine Dekoration und beachten Sie die Ware und Preise, wie solche zum Verkauf kommen.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Änderungen werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Rabattmarken werden nicht abgegeben.

Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Des enorm großen Andranges wegen wird dringend gebeten, die Vormittagsstunden zu benützen.

6733

Kaiserspende Deutscher Frauen Frauen und Mädchen Badens!

Tragt bei zur Mehrung der Kaiser-Spende Deutscher Frauen, die als Huldbildungsgabe, als äußeres Zeichen treudeutscher Gesinnung und allgemeiner Verehrung unseres Kaisers ihm am 2. August übergeben werden soll.

Die gestempelten Sammellisten liegen auf in den durch die ausgehängten Aufrufe kenntlichen Geschäften sowie bei den im Aufrufe genannten Damen des Landesausstufes. Bei der Haupt-Sammelstelle, Rheinische Kreditbank, Ede Waldstraße und Zirkel, können Einzahlungen unmittelbar oder durch Postcheckzahlkarte (Konto Nr. 281) erfolgen.

Der Landesausstuf Baden.

Hauptgeschäftsstelle: Akademiestr. 1. — Fernruf 360.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag Mk. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärts wohnende Frauen und Mädchen für Mk. 3.— täglich aufgenommen werden.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Verhalten bei Gasausströmungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort die Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausgiebige Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Lokal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden. Sofern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruches nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das Städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11, Telefon 347 (Anschluß auch über das Rathaus), zu benachrichtigen.

Bei Umzügen ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wandscheiben durch eingeschraubte Verschlusskappen oder -Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluss mittels Papier- oder Korbstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hierauf warnen.

Karlsruhe, den 19. Juni 1915.
Städtisches Gaswerk.

Großer Räumungs-Ausverkauf!

Weißesackkleider 1075
Weißeröcke 290
Waschkleider, Rock und Bluse . . . M 485
Blusen weiß u. farbig M —.95 125 155 185 215 275
Röcke aus guten Stoffen M 185 285 385 485
Jackenkleider aus gemusterten Stoffen M 1275 an
Jackenkleider blau und schwarz . . . M 1975 an
Frauenmäntel M 975 1275 1675 1975

Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.

Gluckstraße 2, 2. Stock, ist auf 1. August eine schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör billig zu vermieten. Näheres im 3. Stock, links. 6779

Kind, 11 Monate alt, wird tagsüber in gute Pflege gegeben, gute Bezahlung. Zu erfragen. Marienstr. 38, 4. St.

Durlacherstr. 7, nächst der Kaiserstr., find. ordentl. Arbeit auf 1. Juli gute Schlafstelle.

2 Sahnen-Ziegen, weiß, hornlos, sind zu verkaufen. Gartenstadt, Im Grün 19.